Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 6

Rubrik: Der Kampf mit dem Haifisch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münsingen, 15. März 1952 Nr. 6 46. Jahrgang

Ausgabe B: Katholische Frohbotschaft

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319

Der Kampf mit dem Haifisch

Das ist eine wahre Geschichte aus der Südsee.

Sonntag war es. Da machten vier junge Leute einen Ausflug. In einem Boot ruderten sie nach einer kleinen Insel. Es war sehr schönes Wetter. Das Meer war glatt wie ein Spiegel. Die vier Freunde waren fröhlich. Sie lachten und plauderten.

Zwei Stunden ruderten sie. Dann war die kleine Insel erreicht. Die Freunde sprangen ans Land. Sie hatten allerlei gute Sachen zum Essen und Trinken mitgebracht. Sie wollten den ganzen Tag auf der Insel bleiben. Sie wollten baden und schwimmen. Darauf freuten sie sich besonders.

Rasch zogen sie sich aus. Dann tummelten sie sich im Wasser. Sie tauchten und schwammen um die Wette. Das Wasser war hier seicht (nicht tief), kaum zwei Meter tief.

Ein Junge aber war nicht mit ins Wasser gegangen. Das war der 18jährige Peter. Der sollte ein Feuer anmachen, um das Mittagessen zu kochen. Peter lief durch den weissen Sand und sammelte trockenes Holz für das Feuer.

Da hörte Peter furchtbares Schreien. Blitzschnell wandte er sich um und schaute hin zu den drei Freunden im Wasser. Was war geschehen?

Plötzlich war ein Hai gekommen. Ein grosser Kerl. Mehr als vier Meter lang. Der Hai hatte sich auf den 15jährigen Hans geworfen und hat ihm einen Fuss abgebissen. Ringsum hatte sich das Wasser blutig gefärbt. Die beiden anderen Freunde schwammen schnell dem Ufer zu. Das sah Peter. Er besann sich keinen Augenblick. Er rannte an das Meer, sprang in das Wasser und schwamm auf den Blutfleck zu.

Hans war noch bei Besinnung. Er streckte dem Freunde die Hand entgegen. Peter fasste die Hand. Aber schon war der Hai wieder da. Der Hai packte den Hans und zog ihn unter Wasser. Peter liess die Hand des Freundes nicht los. So wurde auch Peter unter Wasser gezogen. Der Hai riss die beiden Knaben wild im Wasser herum. Plötzlich fühlte Peter etwas Hartes unter seinen Füssen. Das war der Rücken des Hais. Nun

stiess Peter mit aller Kraft gegen den schlimmen Raubfisch. Da liess der Hai den Hans los und schwamm davon.

Hans war ohnmächtig geworden. Peter hielt den armen Freund fest und schwamm mit ihm dem Ufer zu. Da fühlte Peter wieder, dass er gegen etwas Hartes trat. Es war wieder der Hai. Der wollte sich den Hans holen. Er tauchte auf. Er schnappte nach dem blutenden Bein.

Und nun kam es zu einem schlimmen Kampf zwischen Peter und dem Räuber. Peter sass auf dem Hai wie ein Reiter auf dem Pferd. Er hielt sich an der grossen Rückenflosse fest. Die Rückenflosse war scharf und verletzte ihm die Hand. Aber Peter liess nicht los. Er trat ihn mit aller Kraft gegen die Rippen. Das war dem Hai noch nie geschehen. Das gefiel ihm nicht. Er tauchte und schwamm davon.

Die beiden Knaben waren frei. Peter fasste seinen armen Freund und schwamm mit ihm dem Ufer zu. Nun kamen die beiden anderen Kameraden mit dem Boot heran. Sie zogen Hans und Peter in das Boot. Sie ruderten rasch zurück zu der kleinen Insel. Hans wurde verbunden. Er war noch immer bewusstlos.

Dann fuhr das Boot wieder über das Meer. Das war eine traurige Fahrt. Man ruderte so rasch es ging. Hans sollte schnell ins Krankenhaus kommen. Aber Hans starb schon im Boot. Er war nicht mehr zum Bewusstsein gekommen. Er war an der furchtbaren Wunde verblutet. Bald wussten alle Leute in der Stadt, was geschehen war. Man beglückwünschte den Peter zu seinem Mut. Die Zeitungen schrieben über ihn. Man brachte dem tapferen Jungen Geschenke. Peter freute sich nicht darüber. Er musste doch mit dem Hai kämpfen. Er musste doch dem armen Hans helfen. Das war doch selbstverständlich. Das war doch Kameradschaft. Aber dass alles vergebens gewesen war — dass Hans doch gestorben war — dass er seinen Freund verloren hatte — das machte den tapferen Jungen traurig.

Aus der Zeitschrift «Unser Freund», Osnabrück.

Die Sonnenfinsternis in Afrika

Am 25. Februar ist der Mond vor die Sonne getreten. Er hat aber nicht die ganze Erde verdunkelt. Dazu ist er zu klein. Aber im Sudan (Afrika) machte er den Tag zur Nacht. Darum reisten Schweizer Gelehrte dorthin, um die Sonnenfinsternis zu studieren. Gegen Mittag stand der Mond vor der Sonne, und am Himmel leuchteten die Sterne auf. Totale, das heisst ganze Verdunkelungen der Sonne durch den Mond, gibt es nur alle 18 Jahre.

Es war in Nigeria, im Dorfe Daim Fallada. Schon in der Morgenfrühe waren die Neger unruhig. Sie schauten zum Himmel empor und bedeckten dann vor Angst das Gesicht mit den Händen. Frauen und Kinder mussten in den Hütten bleiben. Als dann gegen Mittag der Mond die